Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 20

Artikel: Wohin man kommt
Autor: E.Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst Brauchlin zum 50. Geburtstage.

Am 18. dieses Monats vollendete unser Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin sein fünfzigstes Lebensjahr. Der Hauptvorstand hat ihm bei diesem Anlass in folgendem Telegramm seine Wünsche ausgedrückt:

»Der Hauptvorstand der Freigeistigen Vereinigung entbietet zum fünfzigsten Geburtstage dem unentwegten Kämpfer, dem zielklaren Schriftleiter, dem freigeistigen Dichter und dem lieben Menschen Ernst Brauchlin herzliche Glückwünsche.«

Auch wir wollen nicht versäumen, ihm an dieser Stelle — wenn auch nachträglich — unsere herzlichsten Wünsche darzubringen und uns daran zu erinnern, was er für unsere freigeistige Bewegung im allgemeinen und für unser Organ, für den »Freidenker« im besonderen, getan und geleistet hat. Seiner unentwegten Ueberzeugungstreue, seinem Opferwillen, seiner mitreissenden Tatkraft danken wir es vor allem, dass die durch die Kriegs- und Nachkriegszeit zersplitterten Kräfte der freigeistigen Bewegung sich von neuem gesammelt, dass unser Organ von neuem erstanden und unter seiner geistig-mutvollen Führung den Kampf für Geistesfreiheit, für Licht und Wahrheit und Fortschritt wieder aufgenommen hat.

Voller Freude, voller Herzlichkeit reichen wir deshalb unserem Gesinnungsfreunde Brauchlin die Hand — ihm zum Gruss und ihm zum Dank. Kl.

Wohin man kommt,

wenn man die freigeistige Lebensanschauung auch als Religion betrachtet, zeigte sich an der »Konferenz der Sprecher und Lehrer des Volksbundes für Geistesfreiheit« (der m. W. Freidenker und Freireligiöse umfasst).

Ein Redner wandte sich besonders gegen die Behandlung von wirklichkeitsfremden Märchen und religiösen Mythen im freigeistigen Unterricht und legte Wert auf die Vermittlung der Gegenwartskultur und ihre sozialen Aufgaben. — Gut und vernünftig! Ein anderer suchte beides zu vereinigen (religiöse Mythen und soziale Aufgaben!). Die etwa einstündigen Ausführungen eines freireligiösen Predigers waren so religiös gehalten, dass sie nicht die Zustimmung der Versammlung fanden. So genug hatte die Versammlung von dieser »Freireligiösität«, dass sie einen zweiten Redner vom Verband freireligiöser Gemeinden gar nicht mehr anhörte, »zumal dieser einem »freien Christentume« anhängt«.

Noch ein Schrittlein weiter, und die Freireligiösen werden sich rühmen können, Prediger zu haben, die einem »freien Katholizismus« oder einer »freien protestantischen Orthodoxie« anhängen. E. Br.

* * *

Die religiöse Erziehung ist da, um gute Soldaten heranzubilden,

wie aus einem im März l. J. im Dresdener Kirchenblatt veröffentlichten Aufruf an die Jugend hervorgeht. Es heisst darin: »Was unsere Soldaten jetzt (? Red.) zu Sieg und Ehre führt, ist der Reichtum ihres inneren Lebens, ist, was sie einst in sich aufgenommen haben im Kindergottesdienst, was sie gelernt haben in Schule und Konfirmandenunterricht«.

* * *

Gotteslästerung.

In der Türkei. Die »Vossische Zeitung« meldete in Nr. 193 (13. Aug. 1927): »Die auch in Deutschland bekannte Schriftstellerin Suad Derwisch Hanum ist von der Stambuler Strafkammer wegen Gotteslästerung zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Dieselbe Strafe erhielt der auch in Deutschland bekannte Verleger Achmed Ichsan-Bei, Herausgeber der Wochenschrift »Serwet-i-Fünun«, in der Suad Hanum ihr Verbrechen begangen hat. Dieses bestand darin, dass sie geschrieben hatte, die Religion sei ebenso schädlich wie der »Opiumrausch«, das Gebet sei die Hoffnung der Leute ohne Selbstvertrauen, die Gläubigen beteten in Wahrheit aus Egoismus, um es im Jenseits gut zu haben.

Der Staatsanwalt erhob wegen dieser Veröffentlichung Anklage, weil die kemalistische Regierung seit der Trennung von staatlicher und geistlicher Gewalt strenge Verfolgung jeder Religionsbeschimpfung vorgeschrieben hat. (Eine sonderbare Auswirkung der Trennung von Kirche und Staat. Die Red.)

Die Verteidigung vertrat vor Gericht die Auffassung, dass Suad Derwisch statt der Anklage öffentliche Anerkennung ihrer Tapferkeit im Kampf gegen die Vorurteile verdient hätte. Der Staatsanwalt betonte dagegen, dass die Schriftstellerin alle in der Türkei anerkannten Religionen beschimpft und auf die Leser der Zeitschrift »Serwet-i-Fünun« einen verderblichen Einfluss ausgeübt habe.

Wann wird endlich die freie Meinungsäusserung staatlich geschützt? Wann darf auch die Wahrheit über »heilige« Dinge nicht mehr gelästert und strafrechtlich verfolgt werden?

In Hamburg. Beim Hamburger Amtsgericht ist eine Anzeige gegen Walter Funder wegen einzelner Stellen seiner zuerst im Jahre 1913 in Brüssel veröffentlichten philosophischen Sentenzschrift »Anticipando« eingegangen. — Wir bringen im Folgenden einige Sentenzen aus der genannten Schrift:

Der Kampf gegen den Darwinismus ist ein Rückschlag in die Affennatur.

Ich hörte einmal einen Idioten sagen: »Wer das meiste Geld hat, ist der feinste Mann.«

Wer viel Verkehr hat, und wer viel liest, und wenig denkt, büsst im Laufe der Zeit sein Ich ein.

Die Märchendichtungsgläubigen verstehen unter Humanität Kriege (die streitende Kirche), die sie dann selbstverständlich aus christlicher Nächstenliebe führen; Menschen, die diese Nächstenliebe nicht besitzen, sind Heiden. »O, welche Wonne, ein Heide zu sein!«

---

entziehen versucht, um in selbstgeschaffenen, aber genau besehen utopischen Seinssphären sich desto freier ausleben zu können. Diese drei Seinssphären: 1. das real-kosmische Sein, 2. das irreale Sein der Setzungsphilosophie, 3. das real-metaphysische Sein der religiösen Glaubensgegenstände — setzt Stickers mit besonderer logischer Schärfe auseinander und zeigt, dass das Sein der zwei metakosmischen Sphären (hinter dem Kosmos liegenden Sphären) ein entliehenes, herübergeholtes und angemasstes Sein darstellt, und zwar herübergeholt und entliehen aus unserem real-kosmischen Sein, von dem wir ein Teil sind. Beide metakosmischen Sphären sind nur Nachahmungen, Abklatsche, Nachäffungen unserer Realwelt. Es ist nicht nur für Stickers, sondern für jedermann, der tiefer in die Zusammenhänge hineinsieht, ein empörendes Schauspiel, mit welcher Ungeniertheit die Gegenwartsphilosophen sich in diesen drei Seinssphären herumbewegen, je nach den Erfordernissen der an sie herantretenden Situation. Im praktischen Leben kann man nicht anders als der Realität entsprechend handeln; wer sich ihr aus philosophischen Spekulationen heraus entgegenstemmt, wird zermalmt. Heisst es aber, aus diesem Sachverhalt philosophisch bedeutsame Konsequenzen ziehen, dann tut man, »als ob« die Realwelt nur ein blasses Schemen wäre, gesetzt und geschaffen vom Subjekt, »als ob« das »wirkliche und wahre Sein« in den Denknotwendigkeiten des Verstandes und der Vernunft liege; und hat man einmal so das konkretharte Sein der Realität aufgeweicht, so ist von da zum real-metaphysischen Sein der Glaubensgegenstände, zum Aufstieg in den Himmel, zum Sturz in die Hölle nur noch ein kleiner Uebergang. Für Stickers ist eine metaphysiktreie zugleich eine lügenfreie Philosophie.

Aber seine eigentliche philosophische Mission erfüllt der Verfasser erst da, wo er sich mit aller Kraft schon den Versuchen entgegenstemmt, durch Unklarheit und Zweideutigkeiten im Ausdruck eben dies Herumfahren in den drei Seinssphären zu verdecken oder zu verheimlichen. Die unzählig vielen Belege, die Stickers anführt, sind in ihrer Gesamtheit eine furchtbare Anklage, erhoben gegen die heutige Philosophie, eine Anklage auf Nachlässigkeit oder aber dolose Irreführung. Dass hier dem Verfasser gelegentlich die Galle überläuft und dass er mit etwas rauher Hand Kulissen, Masken und Schleier herunterreisst, ist wohl verständlich; aber Stickers reisst nicht nur nieder, sondern er bietet auch positive Vorschläge zur Besserung der verfahrenen Situation, praktische Vorschläge zur Vereindeutlichung der Terminologie. Schon so wäre viel erreicht, wenn jeder Denker durch Hinzusetzung der Adponenden r, ir oder rm immer klar erkennen liesse, in welcher der drei Sphären der gerade verwendete Ausdruck Geltung hat. Stickers möchte die philosophischen Ausdrücke so fest prägen, dass sie untrüglich und sicher wie chemische Formeln dienen können. Ob sich das praktisch überall durchführen lässt, ist eine Frage für sich; wer aber in der prinzipiellen Forderung Stickers, in der Forderung nach Eindeutigkeit der Ausdrucksweise, dem Verfasser entgegentreten will, gerät unweigerlich in den naheliegenden Verdacht der bewussten Irreführung. Das Problem ist mit aller Schärfe gestellt, schon dafür müssen wir Stickers dankbar sein.

Das Werk, dessen sich der berühmte Verlag Mittler & Sohn in Berlin angenommen hat, darf unter keinen Umständen untergehen, darf nicht totgeschwiegen werden! Solche ehrlichen Draufgänger wie Stickers sind angesichts des heute so beliebten Kesseltreibens gegen die menschliche Vernunft nötiger denn je. Das Buch ist gewidmet der akademischen Jugend des deutschen Sprachgebiets; aber jeder gebildete Freidenker sollte es gelesen und als Rüstkammer für dia-